



WUNSTORFER

STADTSPIEGEL



Juni 1986 Nr. 16

Mitteilungsblatt des Heimatvereins Wunstorf e. V.

Berichte / Geschichtsbilder / Dokumente und Informationen

Ein Wort zur Baudenkmalpflege

Die Nase allein ist nicht das Gesicht, die Augen oder die Partie um den Mund, Stirn und Ohren, prägen das Antlitz mit. Die Augen, mögen sie noch so schön sein, stellen allein den Menschen nicht dar. Jede Wirkung geht bei jedem Objekt vom Zusammenklang der Einzelteile aus. Zum Kleid müssen Hut und Schuhe passend gewählt werden. Das alles gilt auch für die Gestaltung des Stadtbildes. Wunstorf wird in letzter Zeit überall im Land gelobt, weil es tatsächlich gelungen ist, beim Ausbau der Fußgängerzone ein geschlossenes, interessantes und schönes Gesamtbild zu erreichen. Die Stadtmitte stellt etwas dar. Sie läßt die Epochen einer langen Entwicklung erkennen und das alles veranlaßt uns nun, den weiteren notwendigen Ausbau mit allergrößter Behutsamkeit anzustreben. Da kommt es auf jedes Detail an. Es ist lobenswert, daß der Rat Kenner und Könner bemüht, um dort, wo Veränderungen beabsichtigt sind, Entwürfe zu erarbeiten. Wir hoffen und wünschen, daß sie, die einen bekannten Namen haben und vor der Frage stehen, Ansehen zu verlieren oder Ansehen zu gewinnen, auch Lösungen suchen, die im Sinne der Stadtbildpflege Anerkennung finden.

Zwei Städte

Herr K. zog die Stadt B. der Stadt A. vor. „In der Stadt A“, sagte er, „liebt man mich, aber in der Stadt B. war man zu mir freundlich. In der Stadt A. macht man sich mir nützlich; aber in der Stadt B. brauchte man mich. In der Stadt A. bat man mich an den Tisch; aber in der Stadt B. bat man mich in die Küche.“

Bert Brecht

Ein Baudenkmal, das ist nicht mehr immer nur ein Gebäude allein, sondern die unmittelbare Umgebung wird einbezogen. Das kann in Schneeren der Eichenkamp oder in Büren der Dorfteich sein. Das ist in Wunstorf die Hindenburgstraße mit ihren Linden oder in Düendorf das Gut mit der Akazienallee, die Wassermühle mit der Linde davor. Was wäre der Stiftsbereich mit seinen alten Häusern ohne die Bäume? Übrigens machte Fotomeister Frohwaltd Boedtdger auf die Veränderung des Stadtbildes aufmerksam, die sich ergibt, wenn in der neuen Aueniederung einmal ein Auewald aufgewachsen ist. Wir

alle haben Wunstorf von Norden her vor Augen, sehen das grüne Tal und dahinter die Silhouette der Stadt mit der Stiftskirche und der Stadtkirche. Wer auf den Deichen bei der Kleinbahnbrücke wandert, kennt den vertrauten Anblick. Dieses Wunstorf-Bild wird, recken die vielen Dutzend Bäume in der Niederung einmal ihre breiten Kronen in die Höhe, hinter einer hoch aufragenden Kulisse verschwinden.

Rathaus in der Südstraße

Nun hat Architekt Ziegenmeier in einer Versammlung des Heimatvereins ausführlich über seine Gedanken zur Rathaus-erweiterung gesprochen. Er bewies, daß er sich sehr eingehend mit der Stadtgeschichte beschäftigte und trug gute Gedanken vor, zeigte interessante Pläne. Die Versammlung schien auch zunächst einverstanden, aber schon am Tag danach und dann noch in der nachfolgenden Zeit setzte eine lebhaft Diskussion ein. Die Frage wurde erneut aufgeworfen: Muß das Haus Südstraße 3 fallen? Kann auf diesen Klinkerbau verzichtet werden? Kann in Wunstorf noch von Baudenkmalpflege gesprochen werden, wenn dieses Gebäude abgebrochen wird?

Die erneuten Besprechungen und Beratungen führten dazu, daß man ein Arbeitspapier verfaßte, in dem noch einmal grundsätzlich Stellung genommen wird.

Erhaltung Fassade Südstraße 3

- Der Heimatverein fordert, daß die baugeschichtliche Vielfalt im Stadtbild erhalten bleibt.
- Die Fassade Südstraße 3 ist ein gut gestaltetes Beispiel neogotischer Baukunst in Wunstorf, auf das der Heimatverein nicht verzichten möchte.
- Der Abbruch eines bedeutungsvollen Beispiels diese Stilepoche in Rathausnähe – der sog. Konsum in der Nordstraße – sollte keinesfalls leichtfertig wiederholt werden.
- Der Heimatverein fordert, daß das typische Erscheinungsbild der Straßenzüge Südstraße und Stiftsstraße im Grundsatz erhalten bleiben, d. h. die Additionen verschieden gestaltiger Bürgerhäuser, mit der gutproportionierten und für die Altstadt Wunstorfs maßstäblichen Dominanz des vorhandenen Rathauses – muß erhalten bleiben. Anders ausgedrückt:

Das neuromanische Rathaus und daneben das neogotische Bürgerhaus gehören zum alten Stadtbild der Stadtmitte. Soll es erhalten bleiben oder durch einen Neubau ergänzt werden? Der Heimatverein erörtert die Frage noch einmal sehr eingehend. Zu viele dieser Häuser sind in den zurückliegenden Jahren allzu rasch gefallen. Da fällt das Faustwort von Goethe ein:

*Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.*

Und wenn man hört, daß hier ein Bauwerk entstehen könnte, welches zum Schmuckstück für die Straße wird, läßt sich vielleicht mit Faust sagen:

*„Die Botschaft hör' ich wohl,
allein mir fehlt der Glaube!“*

Es wäre falsch, für die Maßstäblichkeit der Wunstorfer Altstadt, wenn das künftige Rathaus in seiner ablesbaren architektonischen Erscheinung die heutige Größe überschreiten würde.

- Die Konsequenz: bei der Neuplanung muß ein Weg gefunden werden, daß die alte Fassade in die Neuplanung überzeugend eingebunden wird.
- Die Mehrkosten für ein sorgfältiges Abtragen und Wiedererrichten der alten Fassade sollten nicht gescheut werden. Zuschußmöglichkeiten für diese Maßnahme sind zu prüfen.
- Der Heimatverein legt großen Wert darauf, daß Planungsalternativen im Sinne der vorgetragenen Wünsche ernsthaft untersucht werden.

Die Aussagen der Architekten zu dieser Frage in der Hauptversammlung am 28. April 1986 haben den Heimatverein nicht befriedigt, wie die nachträglichen Diskussionen bestätigen.

Der Heimatverein legt großen Wert darauf, daß Planungsalternativen im Sinne der vorgetragenen Wünsche ernsthaft diskutiert werden.

Herzlichen Dank

In Nr. 14 des Stadtspiegels hatten wir auf die Notwendigkeit hingewiesen, sich Gedanken über eine Verschönerung des Geländes am Agnes-Miegel-Stein zu machen. Herzlichen Dank für eine prompte Erfüllung des Wunsches. Wer einmal von der Südstraße durch das Gelände des Landeskrankenhauses mit den schönen, gepflegten Anlagen bis zum Blumenauer Kirchweg geht, kann sich selbst überzeugen. Sofort nach der Verschönerung der Anlage traf auch die Nachtigall dort ein.

»Spuren der Vergangenheit« wieder zu haben

Nach langer Arbeit konnte das Buch „Spuren der Vergangenheit“ mit dem Untertitel „Wunstorfer Chronik in Bildern“ im Rathaussaal Bürgermeister Georg Beier und Stadtdirektor Günter Kramer, damit also der Öffentlichkeit, übergeben werden. Es wurde als einmalige interessante Dokumentation mit großem Interesse aufgenommen. Der Heimatverein, der dies Buch als Geschenk an seine Mitglieder drucken ließ, scheute keine Kosten Es wurde, um die Bilder recht zur Geltung kommen zu lassen, das Format 21 x 26 cm gewählt. Man entschied sich für das beste Papier und einen festen Umschlag.

Im Buch sind 484 Bilder abgedruckt. Als dazu aufgerufen wurde, alte Ansichten der Stadt, Vereinsfotos, Aufnahmen aus dem Arbeitsleben in Wunstorf, der Schulzeit usw. abzugeben, kramten bald viele Helfer in ihren Alben, suchten in Sammel-

kästen und Schubladen nach. So kamen schon einige hundert Fotos zusammen. Dann machten sich freiwillige Helfer auf den Weg. Hier sind in erster Linie Bruno Giebel und Paul Schönebeck zu nennen. Sie suchten ihnen bekannte Familien auf, gingen von Haus zu Haus und begeisterten sich beim Anblick schöner alter Fotos für die Aufgabe. Eine interessante, abwechslungsreiche, aber auch strapaziöse Forschungsarbeit begann. Bald wurde bei der Fülle des Bildmaterials das Vorhaben der Buchherausgabe erweitert. In Gesprächen mit dem Philatelisten Otto Lapp hatte Autor Armin Mandel zunächst nur an ein Buch mit alten Postkarten und alten Straßenschildern gedacht. Das schien dann wohl schön, aber etwas ohne Leben. Dann tauchten hervorragende Gruppenaufnahmen von Vereinen, Gesellschaften und Schulklassen auf.

Ein Buch aus Wunstorfs vergangenen Zeiten, das wird so manchem Freude bereiten. Wie vielfältig war doch uns'rer Stadt Gesicht, gäb's keine Chronik, wir wüßten es nicht. Erinnerungen tauchen vor mir auf, wie schnell ist doch der Zeiten Lauf. Wir sehen Menschen, Häuser, Straßen, die wir im Inneren noch einmal aufleben lassen.

Einige Bürger unserer Stadt ich beinahe schon vergessen hat! Nun steh'n sie wieder vor mir, wie sollt es anders sein, und mir fällt dabei so manche Geschichte ein.

Als das Buch vergriffen war, riefen immer noch Interessenten an. Es mußten lange Erklärungen abgegeben werden und es fiel sehr schwer zu sagen: „Bücher gibt's nicht mehr!“ Bald entstand der Eindruck, daß die Nachfrage doch sehr groß war. Im Vorstand des Heimatvereins fanden Beratungen statt und schließlich wurde ein Nachdruck in Auftrag gegeben. Jetzt liegen also weitere Bücher bereit und wir hoffen, daß sie nicht allzulange auf dem Stapel bleiben, sondern auch in die Hände von Menschen kommen, die sich für Wunstorf interessieren. In vielen Familien haben die Eltern nicht nur für sich, sondern auch für jedes Kind ein Wunstorfer Bilderbuch gekauft.

Überall im Land leben auch ehemalige Wunstorfer, die vielleicht noch nicht wissen, daß es diesen Bildband gibt, mit dem sie ihre Erinnerungen an die Auestadt auffrischen können.

Der Verein hat natürlich den Wunsch, daß die Bücher rasch verkauft werden. Der Nachdruck war gewagt, denn immerhin werden schon bei 500 Exemplaren an Druckkosten 22 500,- DM ausgegeben.

Büchermasse 20 Zentner

Die vom Heimatverein Wunstorf herausgegebenen Bücher nehmen inzwischen etwa 20 cm im Bücherregal ein.

Arbeit im Bilderzimmer

Da die Redaktion es bald mit über tausend Bildern zu tun hatte, ließ sich die Arbeit am gewohnten Schreibtisch nicht mehr erledigen. Der Autor zog in einen eigens für die Tätigkeit hergerichteten Raum, das „Bilderzimmer“ um und richtete dort ein Bildarchiv ein. Nun konnten auch die ständigen Telefonanrufe, die mit der Betreuung von 500 Mitgliedern des Heimatvereins verbunden sind, nicht mehr stören. Trotzdem gelang es einfach nicht, das Buch bis zum Weihnachtsfest 1985 herauszubringen, da auch die Druckerei überlastet war. Man sagte sich: „Jetzt keine Überstürzung, denn eine so einmalige Arbeit darf auf keinen Fall übers Knie gebrochen werden!“

Die Ordnung der Bilder ging weiter. Mit

dem Text zu den Aufnahmen ergaben sich allerdings einige Schwierigkeiten. Man hätte ihn gern vollständiger, umfassender, genauer gehabt, aber die damit verbundene Arbeit war nicht zu bewältigen. Bei Versuchen schlichen sich auch sofort Fehler ein. Wie hieß der dort Abgebildete genau?, welchen Vornamen hatte er?, welchen Titel?.

Mancher alte Wunstorfer wußte lange Geschichten zu jedem Bild zu erzählen. Sie waren so schön, daß man Lust verspürte, um sie Wort für Wort abzudrucken. Die Berichte schienen dann aber doch etwas zu persönlich, nur für einige Bildbetrachter von Bedeutung. Vielleicht bietet sich im „Stadtspiegel“ noch Gelegenheit, Ergänzungen zu den Bildern mitzuteilen.

Geschenk machte Freude

Eines Tages trafen die Bücher ein. Im Vorstand war vorher lange beraten worden. Sollte man 500 – 700 oder gar 1000 Stück drucken? Schatzmeister Lechner machte Mut: „1000 werden wir los, wenn wir 500 verschenken, ist das die beste Werbung!“ Tatsächlich kam ein Lieferwagen mit tausend Exemplaren „Spuren der Vergangenheit“ an. Nun ergab sich die Schwierigkeit. Wohin damit? 500 Stück wurden im Hausflur gestapelt

und 500 Exemplare erhielten im Keller der Stadtparkasse vorübergehend ein Quartier.

Rasch wurden die Bücher verteilt und abgeholt. Das Interesse steigerte sich von Tag zu Tag und es gab eine Vielzahl von Anrufen. Man bedankte sich. Die Freude derjenigen, die in dem Buch blättern, war groß und also auch die Freude derjenigen, die an ihm gearbeitet hatten. Da kam sogar ein Gedicht, in dem es hieß:



Übergabe des Bilderbuches an die Stadt am 18. 4. 1986. Anwesend (von links nach rechts) Bruno Giebel, Otto Lapp und Paul Schönebeck. – Nach der Übergabe blättert Stadtdirektor Günter Kramer interessiert im neuen Buch und Bürgermeister Georg Beier sieht ihm zu

Die Vertreibung aus der Heide

1935 wurden Heidjer von Hof und Heimat vertrieben, alle Proteste blieben vergeblich — Armin Mandel erinnert daran

Den Bauern von Belsen, Hasselhorst, Hohne und anderen Orten des Landkreises Celle war 1934 von heute auf morgen die ganze Ernte verdorben. Aber nicht Regen oder Hagel trugen daran Schuld, sondern die neue Regierung in Berlin. Irgendwann und irgendwo hatte jemand „von da oben“ schon bald nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Januar 1933 beschlossen, einen Teil der Lüneburger Heide zum Truppenübungsplatz werden zu lassen. Längere Zeit blieb das ganz geheim, aber als immer mehr Autos mit „hohen Herren“ über die entlegenen Landstraßen bei Bergen rollten, da war es mit der Ruhe in den Dörfern, den Häusern und den Familien aus und vorbei.

Man ahnte Schlimmes und wollte Gewißheit. Verantwortlich dafür, neugierige Fragen endlich wahrheitsgetreu beantworten zu können, fühlte sich vor allem der Gemeindevorsteher Hermann Wrogemann auf dem Lütjenhofe in Hohne. Von Nachbarn und Freunden bedrängt, schrieb er am 6. August 1934 an das Wehrministerium in Berlin und bat um Auskunft über „eine bevorstehende Enteignung der Bauern in der Gemeinde Hohne“. Zwei Wochen wartete Wrogemann vergeblich auf Antwort. Das war für ihn Grund genug, noch einmal schriftlich anzufragen und auf die „außerordentliche Dringlichkeit“ der Angelegenheit hinzuweisen. Sogar an Reichskanzler Hitler ging ein Brief ab. Aus der Staatskanzlei kam auch postwendend eine Antwort, aber die nichtssagenden Zeilen mochte Wrogemann im Dorf nicht herumzeigen.

Natürlich erwarteten die Heidebauern die größte und entscheidendste Hilfe von ihrer Ständesvertretung, vom Kreis-, Bezirks- und vom Reichsbauernführer. Der Bezirksbauernführer in Ostenholz schrieb endlich: „Der Plan des Reichswehrministers auf Nutzbarmachung des Geländes unserer Gemeinden für militärische Zwecke dürfte Ihnen bekannt sein. Eine Entscheidung, ob der Plan zur Durchführung kommt, steht voraussichtlich bald nach dem Erntedankfest zu erwarten. Um nichts versäumt zu haben, soll noch in letzter Stunde am kommenden Montag, dem 1. Oktober 1934, nachmittags um 4 Uhr an den Siebensteinhäusern eine Besprechung über die eventuellen noch gemeinsam zu ergreifenden Maßnahmen stattfinden.“

Das war vorsichtig ausgedrückt. So dachten die Bauern sich das nicht. Sie stellten sich eine Protestkundgebung vor und hielten die im vorgesehenen Truppenübungs-gelände gelegenen „Siebensteinhäuser“,



Die Hitlerregierung überreicht den Heidebauern solche Tafeln für ihre neuen Höfe

4 000 und mehr Jahre alte Steingräber, für besonders geeignet.

Die Sorge wuchs täglich

In den Ortschaften Hohne und Manhorn wuchs die Sorge. Täglich tauchten Flugzeuge auf und überflogen das Land in geringer Höhe. Immer wieder erschienen höhere Reichswehroffiziere. Die unteren Verwaltungsbehörden erklärten: „Wir wissen von nichts!“ Aus den Landes- und Reichsdienststellen kam keine Antwort. Gemeindevorsteher Wrogemann aber wollte endlich einen amtlichen Bescheid. Über das Bibelwort „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat!“ dachten die frommen Bauern in der Heide immer häufiger nach. Sie schrieben in ihrer Treue und Anhänglichkeit an Hitler persönlich: „Mein Führer! Das Reichswehrministerium plant für wehrpolitische und Rüstungszwecke in den Kreisen Fallingbostal und Celle ein Areal von 100 000 Morgen zu enteignen. Hiervon wird auch unsere Heimatgemeinde Hohne bei Bergen mit den Ortsteilen Brockhof, Manhorn, Lohe, Ohlhof, Bredebeck und Hohnerode mit einer Gesamtfläche von rund 13 000 Morgen betroffen ... In unserer Gemeinde zählen wir insgesamt 58 Haushal-

tungen mit 354 Einwohnern. Wir sind eine rein bäuerliche Gemeinde, in der 19 alte Erbhöfe und 35 kleinere, aber auch selbständige landwirtschaftliche Besitzungen sind. Die Erbhöfe stehen ausnahmslos seit Generationen im Eigentum der Sippe der heutigen Besitzer ...!“

Es wurde ein sehr langer Brief. Von der „Entwurzelung zahlreicher alteingesessenen Familien“, vom „ungeschriebenen Gesetz durch Jahrhunderte für die Erhaltung der Höfe im Eigentum der Sippe“ unterrichtete man Hitler, von „Fleiß, entsagungsvoller Sparsamkeit und zäher Schollentreue“ stand alles im Brief. Abschließend hieß es:

„Bevor Sie als unser Führer daher durch Ihr Ja-Wort zu diesem Plan Tausenden Menschen das nehmen, was vielen höher steht als das Leben, bitten wir inständigst sich von unserer Eingabe persönlich zu überzeugen.“

Wenn die Bauern Wrogemann, Brammer oder Hellberg, die unterschrieben hatten, nun annahmen, Hitler würde diesen Brief je zu Gesicht bekommen, irrten sie sich. Aus der Staatskanzlei kam eine enttäuschende und für sie deshalb unverschämte Antwort:

**Einrichten ...
... natürlich bei**

Ältestes Möbelfachgeschäft
am Ort

Möbel KRUSE

Wunstorf, Lange Str. 48 - 52 · Tel. 05031/3467
Spezialist für Einbauküchen
allnilmö · ALNO · NIEBURG · Holtkamp u.a.

Schlafzimmer
Lattenroste
u. Matratzen

Seit 39 Jahren in Stadt und Land
Boedter-Bilder sind bekannt.

FOTOATELIER Frohwalte Boedter

3050 Wunstorf 1
Lange Straße 30 · Telefon 37 35

„Auf Ihr an den Führer und Reichskanzler gerichtetes und von diesem an mich abgegebenes Schreiben vom 18. September 1934 bin ich zunächst mit dem Herrn Reichswehrminister in Verbindung getreten. Nach Eingang seiner Äußerung werde ich auf die Angelegenheit zurückkommen.“

Telegramme nach Berlin

Im Oktober 1934 wurden an die Großen des 3. Reiches Telegramme verschickt. Aus der Versammlung an den „Siebensteinhäusern“ ging eine Resolution an den Ministerpräsidenten von Preußen, Hermann Göring, den man als „tatkräftigen und genialen Mann“ lobte. Die Botschaft schloß mit dem Satz: „Aus den Herzen der hier versammelten sorgendurchfurchten und wettergebräunten Gesichter der Männer und Frauen steigt eine Bitte zum Himmel: Gott erhalte uns unsere Heimat!“

Als keine Antworten kamen, Hitler auf weitere Schreiben nicht reagierte, hieß es in Hohne: „Wir müssen nach Berlin!“ Also baten sie um einen persönlichen Empfang bei ihrem Führer. Eine enttäuschende Antwort traf aus der Staatskanzlei ein: „Auf das gefällige Schreiben vom 8. November d. Js. erwidere ich auftragsgemäß ergebenst, daß der Führer und Reichskanzler zur Zeti nicht in Berlin ist. Auch nach seiner Rückkehr nach Berlin wird der Führer und Reichskanzler infolge Überlastung durch dringende Amtsgeschäfte nicht in der Lage sein, Sie zu empfangen.“ Ob Wrogemann und seinen Freunden aufief, daß sie im Brief nicht einmal eine Anrede wert waren und keines Grußes? Hitler hatte für sie keine Zeit. In Wirklichkeit wollte Hitler wohl auch nicht, was er ihnen sagen sollte. 1934 auf keinen Fall die Wahrheit.

Empfang bei Hitler?

Wrogemann gab nicht auf, obgleich ihm Kreisbauernführer Wackenroder aus Celle schriftlich geraten hatte, „von irgendwelchen Maßnahmen und Eingaben“ abzusehen. Er wollte den Empfang bei Hitler und wurde sogar aggressiv deutlich, als er an die Reichskanzlei schrieb: „Ich bestätige Ihnen dankend den Empfang Ihres gefl. Schreibens vom 9. November, aus dem ersichtlich ist, daß der Führer und Reichskanzler auch nach seiner Rückkehr nach Berlin nicht in der Lage sein wird, uns zu empfangen. Ich kann aber trotzdem nicht umhin, Sie nochmals auf das, was für uns von einem Empfang beim Führer abhängt, hinzuweisen: Das nun schon seit Monaten in unserer Gemeinde umgehende Gerücht der Enteignung zeigt jetzt Folgen,



Der Hof der Heidemark in Fallingbostal erinnert an die Umsiedlung der Heidebauern

die länger einfach nicht mehr tragbar sind. Eine Bäuerin, die durch einen unglücklichen Fall an das Krankenlager gefesselt war, ist durch diese Enteignungssache dem Wahnsinn nahegebracht, sie verweigert seit drei Wochen jegliche Nahrungsaufnahme und ist jetzt durch den Tod erlöst worden. Ein alter hiesiger Bauer verfällt täglich in Weinkrämpfe und ist ebenfalls dem Wahnsinn nahe. Diese beiden Fälle dürften genügen, um Ihnen zu zeigen, wie die seelische Stimmung bei den Leuten ist. Daß es in den anderen betroffenen Gemeinden genau so aussieht, ist mir wiederholt bestätigt. Eine Steigerung der Erregung ist neuerdings dadurch wieder entstanden, daß der Heidedichter Hermann Löns nicht bei den Siebensteinhäusern, wie anfangs beabsichtigt war, beige setzt ist. Man erblickt auch in dieser Maßnahme eine Bestätigung der Absicht des Wehrministeriums, das hiesige Gelände anzukaufen bzw. zu enteignen.

Man steht hier allgemein auf dem Standpunkt, daß es angängig sein müßte, vom Führer und Reichskanzler, der wiederholt in seinen Reden betont hat, er habe für die Nöte und Belange seines Volkes ein offenes Ohr und volles Verständnis, in einer für mehrere tausend Bauern so entscheidenden Angelegenheit empfangen zu werden.“

1935 ging das Versteckspiel weiter. Nach 1933 hatten alle in Hohne mit „Ja“ geantwortet, als die Frage gestellt wurde: „Bildest du, deutscher Mann, und du, deutsche Frau, die Politik deiner Reichsregierung, und bist du bereit, sie als Ausdruck deiner eigenen Auffassung, deines eigenen Willens zu erklären und dich feierlich zu ihr zu bekennen?“ Das war 1933. 1934 und 1935 hißte man in Hohne und Umgebung die schwarze Fahne. Es kamen Pläne auf, an den Siebensteinhäusern eine Massenkundgebung zu veranstalten. Der Landrat in Fallingbostal untersagte das, und

 *Juwelier H. Schäfer*

Uhren · Schmuck · Geschenke

Südstraße 36 - 3050 Wunstorf 1
Telefon 05031/3171



Heinz-Jürgen Baumgarten

Installateurmeister
Sanitäre Installation
Gasheizungsbau
Reparatur · Sofortdienst
Kantstr. 18, 3050 Wunstorf 1
Tel. (0 50 31) 48 53

Herausgeber: Heimatverein Wunstorf e.V.
Stillsstraße 28
3050 Wunstorf 1, Ruf (05031) 3718
Druck: DREI-R-DRUCK GmbH
Südstraße 30 - 3050 Wunstorf 1
Ruf (05031) 3429

Der Stadtspiegel erscheint viermal im Jahr.
Er wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt.
Schutzgebühr für Nichtmitglieder 2.- DM

Vorstand: Vorsitzender Armin Mandel, Rektor a. D.
stellv. Vorsitzender Karl-Hermann Ristow, Rechtsanwalt
Schriftführer Peter Bertram, Oberschiedsrichter
Schatzmeister Hans-Joachim Lechner, Sparkassendirektor
1. Beisitzer Hartwig Kremelke, Baudirektor
2. Beisitzer Dr. Herbert Kater, Zahnarzt
Beirat: Dr. Hans-Friedrich Röhnow, Apotheker
Frau Ingrid Langherst, Kaufrau
Hans Jahns, Kaufmann
Karl-Heinz Sack, Gärtnermeister
Werner Dreyer, Dipl.-Ing.
Kurt Schiller, techn. Kaufmann
Kurt Rehkopf, MdL, Bäcker- und Konditormeister
Verantwortlich für die Gestaltung: Bruno Giebel

Die Vertreibung (Fortsetzung)

der Kreisleiter brachte das aus Verzweiflung und Not entstandene Vorhaben sogar mit „Hoch- und Landesverrat“ in Verbindung. Von Hohne aus kam es nun nacheinander Anfang 1935 zu folgenden interessanten Maßnahmen oder Vorschlägen.

Maßnahmen nach 1935

● Es wurde ein Alternativplan für die Anlage eines Truppenübungsplatzes ausgearbeitet, bei dem nur 600 und nicht 3 000 Menschen ihre Heimat verlassen mußten.

● Man wünschte einen vom Reichswehrminister vorgesehenen Empfang nicht in Hannover, sondern im Gebiet Hohne.

● Sechs Bauern schrieben an Hitlers Schwester, Frau Raubal, auf dem Obersalzberg und baten diese, das Anliegen der Heidebauern Hitler zu unterbreiten. Es heißt in dem Brief: „**Da wir befürchten müssen, daß es uns unmöglich sein wird, auf dem vorgeschriebenen Wege unser Ziel zu erreichen!**“

● 24 Bauern waren bereit, zur Beschaffung eines anderen Truppenübungsplatzes in einer anderen Gegend 327 500 Reichsmark zur Verfügung zu stellen und damit eine enorme Belastung auf sich zu nehmen. Sie schrieben dazu: „**Wir sind uns darüber klar, daß wir voraussichtlich unser ganzes Leben lang daran arbeiten müssen, die Schulden zu tilgen. Ebenso klar ist uns aber, daß die Erhaltung unserer Heimat und Höfe für uns und unsere Familien durchaus ein ganzes Lebenswerk wert ist.**“

Am Mittwoch, dem 3. Juli 1935, kam der seinerzeitige Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generaloberst von Blomberg nach Munster. Bürgermeister und Ortsbauernführer waren eingeladen. Sie erschienen, hörten sich an, was ihr Militärführer zu sagen hatte. Zu Wort kamen sie nicht. Der General verschwand durch die Tapetentür der Saalbühne vor ihren Augen. Nach dem, was ihnen vorgetragen war, sahen sich die Hohner verpflichtet zu schreiben: „**Die anwesenden, betroffenen Bauern haben aus Ihrer am 3. Juli im Offiziersheim in Munster gehaltenen Rede entnommen, daß Sie annehmen, die Bauern stellen ihre Höfe gern und freudig für die Schaffung des Truppenübungsplatzes Bergen zur Verfügung. Ihre diesbezügliche Annahme ist völlig irrig und kann nur auf falschen Informationen beruhen. Tatsache ist, daß die Bauern nur der Gewalt weichen.**“

Kein Empfang in Berlin

Mitte März reisten 77 Heidebauern nach Berlin, um sich endlich bei Hitler, Göring, Heß oder ihrem Reichsbauernführer Gehör zu verschaffen. Vergeblich! Und schließlich: „**Zu jedem Opfer sind wir bereit, aber nicht zu diesem! Weisen Sie uns, bitte, nicht ab! Als deutsche Volksgenossen ha-**

ben wir ein gutes Recht darauf, von unseren Volksministern mindestens gehört zu werden!“ Was Haus und Hof, Rang und Namen hatte, unterschrieb.

Als das nicht half, wurde noch ein letzter Versuch unternommen. — Die Heidebauern schlugen vor, das Naturschutzgebiet Wilseder Berg zum Truppenübungsplatz zu machen. Dies sei ohne Schwierigkeiten möglich. Inzwischen lief die Umsiedlungsaktion im Juli und August 1935 auf Hochtouren. Die Ländereien von Hohne wurden, so teilte die Reichsumsiedlungsgenossenschaft aus Fallingbostal mit, zum 1. November 1935 von der Heeresleitung in Besitz genommen, und die Gebäude sollten am 1. März 1936 folgen. Das Wohnrecht blieb nur bis zum 1. Februar. Die Bestellung der Felder mußte erfolgen. Für die entstandenen Arbeitskosten wurde außerhalb der abgeschlossenen Kaufverträge Entschädigung zugesagt.

Umsiedlung beginnt am 1. Mai 1936

Langsam verebbte der Protest. Früher als andere erkannten die Heidebauern, daß die Männer, die 1933 in Berlin an die Macht kamen, keine Volksführer mehr waren, sondern Diktatoren, die nicht mit sich reden ließen. Für diese Ziele brauchten sie das Militär und für das Militär brauchten sie das Land. Die Bauern aus zehn Siedlungen und Dörfern mußten die Höfe, auf denen ihre Familien zum Teil seit Jahrhunderten lebten, verlassen. Genau 99 waren es, die verstreut in Niedersachsen angesiedelt wurden, je 20 allein in Ebstorf oder Blumenau/Wunstorf. Einige kamen sogar nach Mecklenburg. Sie alle erhielten wieder Äcker und Häuser, wurden entschädigt, aber ihre Heimat ging ihnen verloren. Im Geleitwort eines dicken Bauernbuches, das jedem Hofbesitzer mitgegeben wurde und in dem die Geschichte der Heidebauern niedergeschrieben ist, hat der Verfasser tröstend erklärt: „**Jung, Du gehst nich in Uehrn von'n Hoff, Du deihst dat vör Dien Vaterland, nu hol den nien Hoff so as den Olen.**“

In Fallingbostal wurde zur Erinnerung an die Vertreibung, die man Umsiedlung nannte, der „Hof der Heidmark“ aufgebaut. Und an jedem der Wohnhäuser, die von Heidebauern bezogen wurden, ließ der Staat 1936 eine Plakette mit folgender Aufschrift anbringen: „Das Erbe der Väter, wir gaben es her zum Schutz der Heimat, für Deutschlands Wehr.“

Auf dieser Scholle mit fester Kraft der Bauer neues Erbgut schafft.“

Was denkt, wer das heute liest? Er muß annehmen, daß in Treue zu Hitler und seiner Aufrüstung Heimat und Hof freiwillig geopfert wurden. Kein Wort davon, daß den Menschen, jedem Widerstand zum Trotz, Heimat und Hof genommen wurden.

Lob für Wunstorf

Wer zu den Luftwaffenwerften 21 und 22 kommt, erhält eine kleine, von Dieter Brünning verantwortlich bearbeitete Informationsschrift. Eine Seite ist dem Kapitel „Stadt Wunstorf am Steinhuder Meer“ gewidmet. Dort ist zu lesen, und das freut uns:

„Als regionales Zentrum im Verband Großraum Hannover gewinnt die Stadt Wunstorf immer mehr Bedeutung auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet.“

Wer die Vorteile einer kleineren Stadt in landschaftlich reizvoller Umgebung und dennoch die Nähe zu einer Großstadt schätzt, wird sich in Wunstorf wohlfühlen!“

Stadt auf Reisen

Am Sonntag, dem 29. Juni 1986, kommt es zur Begegnung von Wunstorfern mit Einwohnern aus Hilders in der Rhön. Die Bundesbahn bietet Erwachsenen für 64,— und Kindern für 44,— DM an: Fahrt im Sonderzug, geführte Wanderung zur Ruine Auersberg, Empfang mit Musik, Unterhaltung, Kaffee und Kuchen im Ballsaal, Mittagessen. Wer die Stadtbegegnung mitmachen möchte, kann sich beim Reisebüro Atlantis oder bei der Fahrkartenausgabe des Bahnhofs anmelden. Plätze werden dann reserviert.

Danke für Straßenbäume

Die Anhöhe zwischen Wunstorf und Hagenburg wird der „Silberberg“ genannt. Hier entstand auf dem Straßenabschnitt von Wunstorf aus eine Fahrbahn. Zum Glück blieb es nicht nur bei einer Verbreiterung und einer Asphaltierung, sondern man pflanzte auch Bäume. An den Weg der von Bokeloh bis zur Straße Wunstorf — Hagenburg führt kamen nach dem Krieg junge Bäume, die heute schon hoch aufgewachsen sind. Hier entschloß man sich zur Anpflanzung von Akazien. Den Vorschlag machte Rektor Thiele aus Bokeloh. Er war im Land Niedersachsen bekannter Bienenzüchter.

Bedrohte Tierarten

Zu seinem zehnjährigen Bestehen dachte sich der Förderverein Düendorf eine besondere Veranstaltung aus. Zusammen mit der Stadtparkasse Wunstorf wurde eine Ausstellung unter dem Motto „Bedrohte Tierarten als Statussymbole?“ aufgebaut. Es sprachen die Leiterin World Wildlife Fund Informationszentrale Mertiny aus Hamburg und Zollinspektor Mattes von der Zollehranstalt Hannover. Ziel der Ausstellung war es, die Bürger unseres Landes zu bewegen, daß sie keine Produkte erwerben, die aus Teilen bedrohter Tierarten hergestellt und angeboten werden.



Bestattungsvorsorge
Erd-, Feuer-,
Seebestattungen

1876—1986

Anläßlich der Wiederkehr
der Gründung unserer Firma vor 110 Jahren
danken wir allen Freunden und Bekannten für ihr Vertrauen,
das sie uns in den vielen Jahren schicksalhafter Begegnungen erwiesen haben.
Es wird unsere Verpflichtung und Aufgabe sein,
Ihnen weiterhin in den schwersten Stunden des Abschiednehmens
hilfsbereit und fachmännisch zur Seite zu stehen.

Figini

Winkelmann

Frank

Seit 110 Jahren
im Familienbesitz

Wunstorfer Bestattungswesen
Georg Haake
Inh. Günter Schönmann

Am Alten Markt 22
3050 Wunstorf 1
Telefon (0 50 31) 41 74

Produktkonsum oder Baukultur

Unter diesem Motto veranstaltete der Bund Deutscher Architekten (BDA) auf der Constructa '86 in Hannover eine Diskussionsrunde, deren Ergebnisse Dipl.-Ing. Hinrich Storch (BDA) zusammenfaßte. In seinem Bericht heißt es u. a.:

Gibt es denn keinen Anstand, keine Ehrlichkeit mehr? Hat das Handwerk den Boden unter den Füßen verloren? Soll es wirklich so sein, daß die Dinge um uns herum nicht mehr sprechen, sondern nur noch brüllen? Bilden sich die Hersteller solcher Machwerke wirklich ein, die Summe ihrer Produkte ergebe ein Haus. Diese Fragen zeigten Betroffenheit. Der Grundton des Forums konnte deshalb nicht allzu optimistisch sein.

Dennoch scheint sich eine neue Periode des Bauens zu eröffnen. Man sprach wieder von Baukultur. Die Suche nach neuen Wegen zur Baukunst hat offenbar begonnen. Mit ihr geht das Bemühen einher, die tiefe Kluft zwischen Architekten und Bürger zu schließen. Baukunst, im kleinen wie im großen, sei es als Schule, Wohnhaus oder Rathaus, ist lebensnotwendig. Welche Eigenschaften sie haben müssen, ob sie mit der Entwicklung zur Verbrauchsgesellschaft in Einklang zu bringen sei oder ob sie sich gegen sie stemmen müsse, danach zu fragen, war höchste Zeit.

Die Antworten waren insgesamt eindeutig: Baukunst als reines Industrieprodukt ist nicht mehr denkbar. Dennoch kann sich Baukunst nicht aus dem Alltag herauslösen. Sie muß die Technik ihrer Zeit benutzen, aber nicht wahllos, sondern wer-

tend, also in gewissen Grenzen. Die Aufgabe der Industrie ist es, für alle Gewerbe Halbzeuge zu liefern. Diese formbaren, weiterzuverarbeitenden Halbfabrikate erhalten ihr endgültiges Aussehen dann erst durch das gestaltende Handwerk.

Das Handwerk selbst sieht seine Zukunft an eine lebendige Baukultur gebunden. — Das Fertigprodukt aus der Fabrik zerstört mit der Baukultur auch das Handwerk.

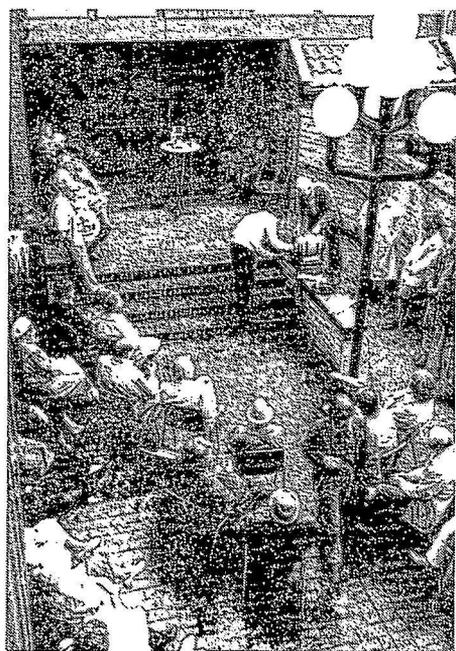
Identität ist nur im Bleibenden zu verankern. Diese Erkenntnis verlangt Materialien, die mit der Zeit nicht schäbig, sondern schöner würden. Das sind die natürlichen Baustoffe.

Heimatbund mit Hübötter

Der Heimatbund Niedersachsen hat den Architekten Peter Hübötter in der Jahreshauptversammlung, die in Pattensen stattfand, zum neuen 1. Vorsitzenden gewählt. Nach 10jährigem Wirken stellte Hermann Wiegandt das Amt aus Altersgründen zur Verfügung. Die Versammlung wählte ihn zum Ehrenvorsitzenden. Neu in den Vorstand des Heimatbundes kam Siegfried Waßmann aus Klein Heidorn.

Das Buch

„Spuren der Vergangenheit“ hat 125 Seiten, Format 21 x 26 cm. Stärke eines Buches 1,7 cm. 100 Bücher ergeben einen Stapel von 1,70 Meter. — Gewicht eines Buches etwa 1 Kilo.



In der Burgmannshof-Passage veranstaltete der Heimatverein einen „Abend im Hof“. Obwohl zur gleichen Zeit der Fußball rollte, war die Veranstaltung gut besucht und der von Tischlermeister Hans Knoop gestaltete Innenhof bestand seine Bewährungsprobe. Hier sollen jetzt weitere Veranstaltungen als „Abend im Hof“ stattfinden. Das wird allerdings nur passieren, wenn die Temperaturen es zulassen. Friedmar Giebel machte Musik, Karl-Heinz Kuhlmann überreichte dem Heimatverein eine auf dem Dachboden entdeckte Fahne des Männergesangvereins von 1892 Germania und Rudi Balke wurde als 500. Mitglied im Heimatverein geehrt.

Foto: Schaffrath

PAUL SCHULZE JUN.

VAG

Ihr Partner für

- * NEUWAGEN * GEBRAUCHTWAGEN
- * SERVICE * REPARATUREN
- * ERSATZTEILE Verkauf auch jeden Sonnabend

von 8 – 12 Uhr

3050 Wunstorf, Hagenburger Str. 50 · T. 0 50 31/39 31



GÄRTNEREI STEIGERT

Floristik – Raumbegrünung – Beet- u. Balkonpflanzen

3050 WUNSTORF 1

Hauptgeschäft Plantagenweg – Filiale Südstraße 34

Telefon (0 50 31) 33 78



H E N R Y

Der Stadt-Schuster · Wunstorf · Südstr. 26

Zuverlässig - Preiswert - Gut



☉ **Regelmäßig sparen.**
Es gibt nichts Besseres. ☉

§-Prämien sparen.

Für alle, die außer guten Zinsen auch Prämien kassieren wollen.

Kommen Sie zu uns.

Wir beraten Sie über alle Sparvorteile.

Sparen, was übrigbleibt.

Sie sparen jeden Monat automatisch, was auf Ihrem Girokonto übrigbleibt. Mit guten Zinsen – auf Ihrem Sparkassenbuch.

Sparen per Dauerauftrag.

Sie sparen regelmäßig und automatisch. Durch Umbuchen eines festgelegten Betrages von Ihrem Girokonto auf Ihr zinsbringendes Sparkonto.



Stadtsparkasse Wunstorf
mit dem besonderen Service

Das alte Haus

von Friedrich Hebbel

Der Maurer schreitet frisch heraus,
Er soll dich niederbrechen;
Da ist es mir, du altes Haus,
Als hörte ich dich sprechen:
„Wie magst du mich, das lange Jahr'
Der Lieb' und Eintracht Tempel war,
Wie magst du mich zerstören?"

Dein Ahnherr hat mich einst erbaut
Und unter frommem Beten
Mit seiner schönen, stillen Braut
Mich dann zuerst betreten.
Ich weiß um alles wohl Bescheid,
Um jede Lust, um jedes Leid,
Was ihnen widerfahren.

Dein Vater ward geboren hier
In der gebräunten Stube,
Die ersten Blicke gab er mir,
Der muntre, kräft'ge Bube.
Er schaute auf die Engelein,
Die gaukeln in der Fenster Schein,
Dann erst auf seine Mutter.

Und als er traurig schlich am Stab
Nach manchen schönen Jahren,
Da hat er schon, wie still ein Grab,
In meinem Schoß erfahren;
In jener Ecke saß er da,
Und stumm und händefaltend sah
Er sehnhlich auf zum Himmel.

Du selbst — doch nein, das sag' ich nicht,
Ich will von dir nicht sprechen,
Hat dieses alles kein Gewicht,
So laß nur immer brechen.
Das Glück zog mit dem Ahnherrn ein;
Zerstöre du den Tempel sein,
Damit es endlich weiche!

Noch lange Jahre kann ich stehn,
Bin fest genug gegründet;
Und ob sich mit der Stürme Wehn
Ein Wolkenbruch verbündet,
Kühn rag' ich, wie ein Fels, empor,
Und was ich auch an Schmuck verlor,
Gewann ich nicht an Würde?

Und hab' ich denn nicht manchen Saal
Und manch geräumig Zimmer?
Und glänzt nicht festlich mein Portal
In alter Pracht noch immer?
Noch jedem hat's in mir behagt;
Kein Glücklicher hat sich beklagt,
Ich sei zu klein gewesen.

Und wenn es einst zum letzten geht,
Und wenn das warme Leben
In deinen Adern stille steht,
Wird dies dich nicht erheben,
Dort, wo dein Vater sterbend lag,
Wo deiner Mutter Auge brach,
Den letzten Kampf zu streiten?"

Nun schweigt es still, das alte Haus;
Mir aber ist's, als schritten
Die toten Väter all' heraus,
Um für ihr Haus zu bitten,
Und auch in meiner eignen Brust,
Wie ruft so manche Kinderlust:
Laß stehn das Haus, laß stehen!

Indessen ist der Mauermann
Schon ins Gebälk gestiegen;
Er fängt mit Macht zu brechen an,
Und Stein und Ziegel fliegen.
„Still, lieber Meister, geh von hier!
Gern zahle ich den Taglohn dir,
Allein, das Haus bleibt stehen!"



Schützenfeste — ein Stück Stadtgeschichte

Mit großem Fleiß hat unser Beiratsmitglied Paul Schiller neben seiner zeitraubenden ehrenamtlichen Tätigkeit als Ortsbürgermeister ein Buch vorgelegt, das auf 185 Seiten unter dem Titel „Schützenfeste — ein Stück Geschichte der Stadt Wunstorf“ — eine interessante Dokumentation darstellt. Zahlreiche Bilder und alte Schriftstücke tragen zur Vervollständigung der Information bei. Vor allem das Geschehen seit 1971 ist eingehend skizziert und die Neugestaltung des Schützenfestes mit den Kompanien der Stadtteile gewürdigt. Bei der Darstellung hätte man sich auch einige Worte mehr über die ersten Schützenfeste nach dem 2. Weltkrieg gewünscht und damit über die Männer, denen es gelang, die alte Tradition weder lebendig werden zu lassen und sie auch ja zu wecken, daß die Vertriebenen

über die Teilnahme am Schützenfest Wunstorf als Heimat fanden. Aber das läßt sich gewiß einmal nachholen. Sonst alles in allem ein Buch mehr zur Stadtgeschichte, für das dem Autor zu danken ist.

Pflasterung Wasserzucht

Die Stadt schreibt dazu:

Unter Bezugnahme auf Ihr Schreiben vom 16. 5. 1986 teile ich Ihnen mit, daß im Zusammenhang mit der Verlegung eines Regenwasserkanales in der Wasserzucht die anschließende Wiederherstellung der Oberflächenbefestigung in der gleichen Art erfolgt, wie zur Zeit vorhanden, d. h. in Kopfsteinpflaster mit einem mittig angeordneten Pflasterband aus Natursteinen.

Heidschnuckenessen

Das Heidschnuckenessen des Jahres 1986 findet am 22. November 1986 im Hotel Wehrmann statt. Beginn 19 Uhr. Thema des Abends: Naver geht vor Frünne!

Ihren Partner
in Sachen Geld
brauchen Sie
im Landkreis Hannover
nicht lange zu suchen.

Die Kreissparkasse
Hannover
Für Sie sind wir da -
mit über 100
Geschäftsstellen.

Der Verkündigungsalter in der Stiftskirche

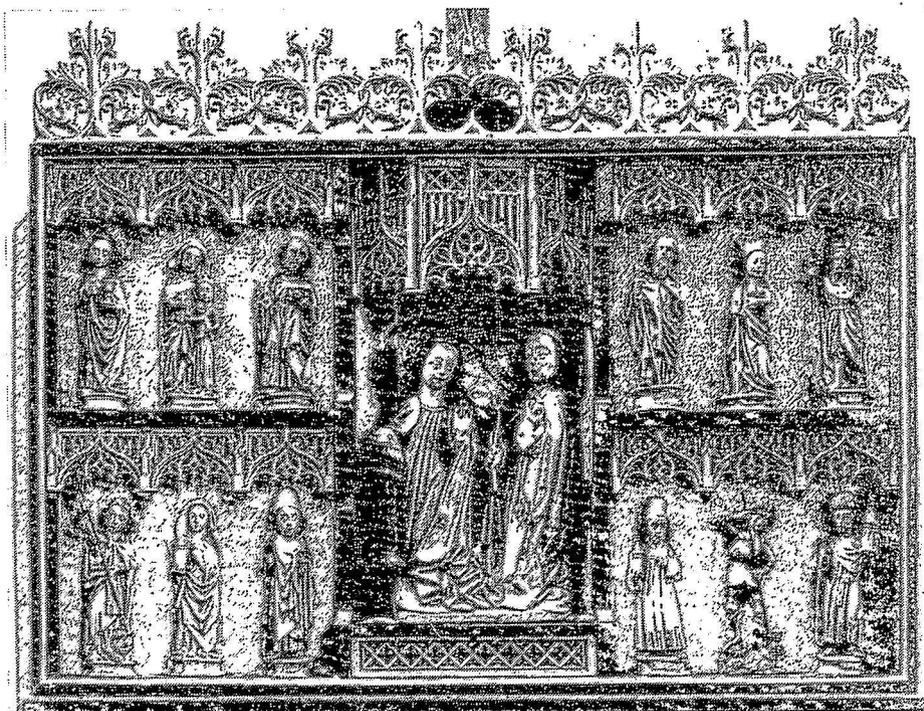
Vor Jahren wurde bei der Renovierung der Stiftskirche im Schrein des Verkündigungsalters ein alter Restaurationsbericht gefunden. Er ist Zeugnis dafür, daß auch 1859 bei Renovierung des Altars bedeutungsvolle Funde gemacht worden sind. Chronist Brasen berichtet 1815 noch von 19 Altären in der Stiftskirche. Davon ist nur ein Altarschrein ohne Flügel, mit geschnitzten, farbig gefaßten Figuren unter Wimpergen gearbeitet, erhalten. Er stammt aus dem letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts und hat jetzt als Taufalter an der Ostwand des nördlichen Kreuzarmes seinen Platz. Im Mittelfeld ist in voller Schreinhöhe die Verkündigung dargestellt und in den Seitenfeldern, je in zwei Geschossen unterteilt Johannes Ev., Anna Selbdritt, Petrus, Michael, Magdalene, Vosmas, Paulus, Barbaram, Christophorus, Damianus, Georg Sebaldu. Der Altarschrein ist 1,56 m hoch und 2,47 m breit.

„1859 wurde der Altarschrein bei der Restauration der Stiftskirche renoviert, neu vergoldet und gemalt.“ So ist es im ersten Satz des gefundenen Textdokumentes zu lesen. Weiter heißt es: „Es arbeiteten unter dem Bildhauer, Meister G. Hurtzig, daran: Kraus aus Einbeck, Brennecke aus Braunschweig, Wundenberg aus Bockenem, Homann aus Hannover. Hannover beherrschte in dieser Zeit Georg V und Marie von Altenburg.“

Auf der Rückseite stand zu lesen:

„Geschehen im Jahre des Heils 1859 den 19. Mai. — In dem auf diesem Schranke befindlichen Christus fand man in einem, im Rücken angebrachten Behälter ein kleines Päckchen, in dem 3 wieder kleinere Päckchen mit (wahrscheinlich) Knöchelchen von Heiligen, sodann 1 Streifen Pergament mit lateinischer Inschrift.“

Außerdem fand man einen kleinen Notizzettel, der mit Bleistift beschrieben war. Die starke Staubeinwirkung hatte ihn sehr unleserlich gemacht. Es stand dort: „Petrus und Paulus zu beiden Seiten. Cosmas



Wunstorf, Stiftskirche. Altarschrein I. Ende des 15. Jh.

und Damiani vorn — Christusbild ist Gabriel und Marie.“ Die lateinische Inschrift: „... digni Cosma Damiane — Martyres eximii — vitam corporis sprevisis — in mortem vor tradistis ... spe praemii — wurde so übersetzt: Würdige Kosmas und Damiana — ausgezeichnete Märtyrer — die ihr das Leben eures Körpers verachtet ... In der Erwartung einer Belohnung.“ Der Rest war unleserlich. Wahrscheinlich ist der lateinische Vers die aus dem 15. Jahrhundert stammende Inschrift.

In dem kleinen versiegelten Päckchen fand man außerdem ein Zweipfennigstück mit folgender Aufschrift:

„Georg V König von Hannover aus dem glorreichen Welfenhause und Gemahlin

Marie von Sachsen Altenburg

Kinder im Jahre 1859:

Ernst August, Friederike und Marie.

Auf der Rückseite stand:

Dieses Geldstück geprägt 1853 unter Georg V.

Die im vergangenen Jahrhundert unternommene Renovierung der Stiftskirche, bei der 1853 sogar Wand- und Deckenmalereien unter der Tünche gefunden wurden, die man allerdings wegen des angeblich künstlerisch geringen Wertes aufgab, fand von 1853 bis 1859 statt. Die letzten Funde geben noch einmal davon Nachricht.

**Zur Feier
des Tages:**

Schenk
'nen
Scheck
BücherScheck.

EIN NEUER SERVICE DES BUCHHANDELS.

**bücher
weber**

Lange Straße 10 · Telefon 49 61
Filiale Bokeloh · Telefon 1 65 48

**PÖTTER
JAHNS**

Dem Fachgeschäft mit dem fachmännisch ausgewähltem Sortiment

- statt irreführender Lockvogelangebote: Echte Gegenwerte für's Geld.
- Das Fachgeschäft mit der objektiven, unabhängigen Beratung
- Bedienung mit Geschmack und Sachverstand.
- Das Fachgeschäft mit der persönlichen Note
- angenehme Einkaufsumgebung: Hier ist man „wer“.
- Das Fachgeschäft mit dem Service eines Spezialunternehmers
- Ersatzbeschaffung, Kundendienst, Nachlieferungen, Reparaturdienst.

**LANGE STRASSE 20-22
3050 WUNSTORF
☎ (05031) 3349**

Schubert
Inh. Renate Freigang

**Orthopädischer
Handwerksbetrieb**
Nordstraße 11-13 · Wunstorf

Es war einmal im Jahre 1909

Die Preise der einfachen Fahrkarten in Eil- und Personenzügen betrugen in der 4. Klasse 2 Pfennig, 3. Klasse 3 Pfennig, 2. Klasse 4½ Pfennig, 1. Klasse 7 Pfennig für das Kilometer.

Hannover – Wunstorf 22 km

(Bahnhof), 47 m über dem Meeresspiegel

Abzweigung der Bahn nach Nienburg – Bremen und der Steinhuder-Meer-Bahn, sowie (in der Stadt) der 6,5 km langen Bahn Wunstorf (Stadt)-Mesmerode.

Die Stadt W. mit 4 473 Einw., liegt 20 Min. vom Bhf., Wagen 11mal täglich zum Ratskeller, 10 Pf. Höhere Knaben- u. Mädchenschule (Realschule in Entw.), Lehrerseminar. Große Besserungs- u. Landarmen-Anstalt.

Gasth.: Frieses Bahnhofs-Hotel; Borges; Ritter, Bahnhofs-Allee; Ratskeller, Mitte der Stadt; Hotel Viktoria, Georgstr.; Hotel Hannover, Südstr.

W. ist eine bis in die Zeiten der Karolinger zurückreichende Stiftung des Bistums Minden. Die rom. Stiftskirche, 1284 vollendet, 1346 verändert, 1853 bis 1859 erneuert, darin hübsches spätgot. Sakramentshäuschen, beachtenswerte Grabsteine u. ein got. Schnitzaltar. Das alte Rathaus (Röbbig's Turm).

Wagenfahrten: Steinhude (W. 49) 9 km; Hagenburg 9 km; Bad Rehburg (W. 51) 18 km; Loccum (W. 53) 23 km.

Wunstorf – Rehburg – Uchte

(Steinhuder-Meer-Bahn)

Wunstorf (47 m). Die Kleinbahn verläuft fast ohne Steigungen u. Gefälle. Die Züge fahren beim Staatsbhf. ab und unter Benutzung der dreigleisigen Zweiglinie Wunstorf - Mesmerode um die Stadt herum zum (2 km) Bahnhofe Wunstorf Stadt, dann über Kl.- u. Gr.-Heidorn nach (8 km) Steinhude u. (12 km) Hagenburg. Über diese Orte am Steinhuder Meer. Durch Wald nach Schmalenbruch u. (17 km) Wiedenbrügge am Ostfuß des Rehburger Berges. – 18 km Winzlar, wo die Straße nach Bad Rehburg von der Landstraße abbiegt. – 21 km Bad Rehburg. – Dann über Stadt Rehburg an der Meerbeke, dem Abflusse des Steinhuder Meeres, u. über Hormannshausen am Nordende des Rehburger Berges nach Loccum. – Vor (40 km) Stolzenau, 1526 Einw., wird die Weser überschritten. – In (52 km) Uchte, 1307 Einw., Anschluß an die Kleinbahn Minden – Uchte.

Fußgängerweg zwischen dem Steinhuder Meer und Wunstorf, Haste, Lindhorst oder Neustadt a. R.

Im allgemeinen sehr lohnend. Wenig Schatten.

1. Wunstorf – Steinhude 1¾ St. Vom Bhf. durch Wunstorf bis an die Auebrücke, 30 Min. Dann l. (Wegw.) längs des Baches u. bei der Mühle h.nüber. Nach 100 Schritt nochmals über eine Brücke. Von hier etwa 80 Schritt r. Wiesenpfad, dann Koppelweg, die Straße im r. Winkel

schneidend. Weiter geradeaus, dann l. auf dem am meisten begangenen Koppelwege, dann wieder r. in den nahen Wald, später an der Försterei Hoheholz vorbei nach Steinhude, 1 St. 15 Min.

Letzter Flohmarkt des Heimatvereins

Aus dem bisherigen Verkaufserlös während der Flohmärkte soll die bereits bestellte lebensgroße Bronzeziege finanziert werden, um die Stadt zu schmücken.

Der nächste Flohmarkt des Heimatvereins findet mit der alten Besetzung am Sonnabend, dem 5. Juli 1986 statt.

Wer möchte zu Haus aufräumen und „Flohmarktstücke“ hergeben? Abzugeben wären sie ab sofort im Haus Stiftsstr. 28.

Bank gestiftet

Der Arbeitskreis Grünplanung in der Innenstadt (AK Grün) schreibt dem Heimatverein:

Wir möchten auf diesem Wege herzlichen Dank sagen für Ihre spontane Bereitschaft, an den Bemühungen um die Verschönerung des Bürgerparkes durch eine Spende für Parkbänke tatkräftig mitzuwirken. Dank Ihrer Hilfe ist es gelungen, die Idee eines attraktiveren Bürgerparkes ein Stückchen mehr zu verwirklichen. – Acht Bänke wurden am 15. 6. 1986 aufgestellt.

Kurze Notizen

Hildegard Palat geb. Lohse, feierte ihren 70. Geburtstag. Sie war als Lehrerin, wie vorher ihr Vater, an der Scharnhorstschule tätig und ist dieser Schule auch nach der Pensionierung sehr verbunden. Dank ihrer Bemühungen kam es zu einer Ausstellung über die Schulgeschichte. Als Biologin zeigte sie sich stets sehr verbunden und erwanderte mit ihrem Mann, der schriftstellerisch tätig war, die engere Heimat. Sie leitete viele Jahre die Stadtbücherei, die einst nach dem 1. Weltkrieg von ihrem Vater aufgebaut wurde.

*

Das Landeskrankenhaus weihte am 30. 5. 1986 in Anwesenheit von Sozialminister Schnipkoweit die Sozialstation ein. Für die Bevölkerung der Stadt Wunstorf steht nun das ganze Gelände von der Südstraße bis zur Katholischen Kirche und zur neuen

Striver

Die Miele Küche

Küchendeele Möbus

Am Alten Markt 26 · 3050 Wunstorf
Tel. 05031/12392

Sporthalle des Gymnasiums im Rehmoore als sehr schön gestalteter Park zur Verfügung. Der Stadtspiegel wird in der nächsten Ausgabe ausführlicher berichten.

*

Dr. Herbert Kater hat im „Kleeblatt“, der „Zeitschrift für Heraldik und verwandte Wissenschaften“ einen längeren, sehr interessanten Beitrag über die „Entstehung der Farben Schwarz-Rot-Gold“ geschrieben. Er setzt sich dabei mit anderen Auffassungen auseinander und kommt zu der abschließenden Feststellung: Die Farben lassen sich von der Mecklenburger Landstanduniform über die Rostocker und Jenaer Burschenschaften Vandalia ableiten.

*

Siegfried Hartmann, Lehrer i. R., hat sich der Arbeit in der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald verschrieben. Er setzt sich das Ziel, im alten Wunstorfer Bürgermoor und im Krosbosteler Moor Bäume anzupflanzen und einen Erholungswald zu schaffen. In einem Aufruf heißt es:

„Das Stadtgebiet von Wunstorf weist nicht einmal 10 Prozent Wald auf und deshalb muß in Wunstorf die Aktion ‚Neuer Wald für Niedersachsen‘ gestartet werden.“

FÜR DIE SCHULE
★ IST DAS BESTE ★
GERADE GUT GENUG

BRUNNEN

Schulhefte
Ringbücher
Zeichenblöcke

Schulbuchbestellungen jederzeit
Papier und Schreibwaren
Toto + Lotto

SIGRID GRUNDMANN

WUNSTORF, Barnestraße 52
Telefon (0 50 31) 47 83

Sanitär · Heizung Elektro

Rehkopf

LICHTHAUS · KÜCHE + BAD

Inh. Michael Schaer

Lange Straße 14, Wunstorf
Tel. 0 50 31/1 24 48

- Beratung, Planung, Ausführung
- Reparaturen
- Beleuchtungskörper
- Elektro-Groß- und Kleingeräte
- Schallplatten
- Sanitärartikel